

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 52.

Freitag, den 30. Juni

1882.

Freitag, den 7. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr,

gelangen im **Delschlagelschen** Gasthose zu **Burkhardtswalde** verschiedene Schnittwaaren, als: Bettzeug, Leinwand, Kopf- und Shawl-
tücher, Kattun, Bistre, sowie Strickgarn, 1 Ladentisch u. d. m. gegen sofortige Baarzahlung öffentlich zur Versteigerung.
Wilsdruff, am 28. Juni 1882.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung,

die Verdingung der Stein- und Kies-Anfuhrer für die fiscalischen Chaussees und Straßen betr.

Die Anfuhrer beziehentlich Anlieferung des in den Jahren 1883, 1884 und 1885 zur Unterhaltung
der **Meißen-Wilsdruffer Chaussee**, Abth. 2, 3 u. 4 (Steine für Abth. 2 von Stat. 7,0 bis 10,0, Abth. 3
und 4 aus dem zeitherigen und event. aus dem Prinzmühlenbruch bei Kleinschönberg)
der **Kesselsdorf-Rossener Chaussee**, Abth. 1, 2, 3 u. 4 (Steine für Abth. 1 von Stat. 0,0 bis 4,0 und
Abth. 2 von Stat. 4,0 bis 4,733 aus dem zeitherigen Bruch u. event. aus dem Prinzmühlenbruch bei
Kleinschönberg, bez. für Abth. 1 von Stat. 3,0 bis 4,0 aus Limbach — Kies für Abth. 3 von Stat. 11,0
bis 13,0 aus Blankenstein)

erforderlichen Stein- und Kies-Materials soll

Donnerstag, den 6. Juli d. J., von Vormittags 11 Uhr an,

im Gasthose zum „Adler“ in Wilsdruff

unter den im Termine zu eröffnenden Bedingungen an Mindestfordernde öffentlich verdingen werden.

Meißen, am 21. Juni 1882.

Die Königl. Chaussee-Inspection.

Die Königl. Bauverwaltung.

Neubaus.

Diesel.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Obsterträge der fiscalischen Aueen auf der

Meißen-Wilsdruffer Chaussee, Abth. 2 und

Kesselsdorf-Rossener Chaussee, Abth. 1, 2, 3 und 4

sollen

Donnerstag, den 6. Juli ds. J., von Vormittags 10 Uhr an,

im Gasthose zum „Adler“ in Wilsdruff

gegen sofortige baare Zahlung und unter den sonstigen vor Beginn der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen an Meistbietende ver-
pachtet werden.

Meißen, am 21. Juni 1882.

Die Königl. Chaussee-Inspection.

Die Königl. Bauverwaltung.

Neubaus.

Diesel.

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. Juni. Der Kaiser, der sich fortgesetzt des besten
Wohls erfreut, wird, wie jetzt feststeht, den Marivern des 5. und
6. Armee-corps im September d. J. bewohnen und hierbei von den
Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin, dem Herzog
Ernst Günther von Schleswig-Holstein begleitet sein. Wie gewöhnlich
ist auch auf die Anwesenheit vieler fremden Generale zu rechnen.

Prinz Karl von Preußen, über dessen Befinden man nur Be-
friedigendes erfährt, wird dennoch 82. Geburtstag am 29. d.
in stiller Zurückgezogenheit in Kassel verleben. In etwa vier Wochen
gedenkt Prinz Karl von Kassel nach Berlin überzusiedeln, zu
welchem Behufe ein Sanitäts-eisenbahn-waggon neuester Konstruktion
für denselben erbaut wird.

Während des Aufenthalts des Reichskanzler Fürsten von Bis-
marck in Barzin, wohin sich Sr. Durchlaucht vorige Woche begeben
hat, dürfen demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke
vorgelegt oder nachgesandt werden. Es ist deshalb auf eine Beant-
wortung derselben nicht zu rechnen.

Die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude soll am
18. Januar 1883, dem Erinnerungstag der Begründung des Deutschen
Reichs stattfinden. Das Abräumen des für den Neubau erforderlichen
Grundstücks beginnt Anfang August und wird voraussichtlich im No-
vember d. J. beendet werden.

Die Jury für das Reichstagsgebäude hat nunmehr die Preise
für die eingegangenen Entwürfe erteilt. Erste Preise von je 15 000
M. erhielten Paul Wallot in Frankfurt a. M. und J. Thierich in
München; zweite Preise von je 10 000 M. erhielten Kayser und v.
Großheim, Kramer und Wolfenstein, H. Seeling, sämtlich in Berlin;
dritte Preise von je 5 000 M. erhielten Giese und Weidner in Dresden,
Hubert Nier in Hannover, Ende und Böckmann in Berlin. Außer-
dem sind noch zehn Preise von je 2 000 M. vertheilt worden.

Auch in Baden macht die Straßburger Tabakmanufaktur schlechte
Geschäfte. Wie die „B. B. N.“ melden, hat sie beschlossen, ihre im
vorigen Jahre errichteten badischen Filialen in Friesenheim, Kürzel
und Ringsheim aufzugeben und die daselbst befindlichen Fabriken an
einen Tabakfabrikanten aus Bremen zu verpachten. Demselben Unter-
nehmer ist zugleich das Vorkaufsrecht auf diese Fabriken zugesichert.

Die „B. A. Btg.“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Hier sieht
man mit größter Ruhe der Besitzergreifung des Suez-Kanals durch
die Engländer entgegen. Man glaubt einerseits, daß dieses Ereigniß
eine französisch-englische Intimität auf Jahre hinaus zur Unmöglichkeit
mache, andererseits hält man die Besitzergreifung und den Besitz des
Kanals keinesfalls für identisch. Es tritt vielmehr die Meinung auf,

daß die Frage des Suez-Kanals dann in ein schwieriges Stadium
treten werde, in dem die Anwesenheit englischer Soldaten im Kanal
und an den Ufern desselben gerade den Fanatismus der Egyptianer ent-
zünden werde.

In London ist die Luft voll kriegerischer Gerüchte. Es heißt,
daß Truppen aus Indien nach Egypten geschickt werden sollen. Ein
Artikel der „Times“ sagt: Die Interessen Egyptens seien unvereinbar
mit dem Uebergewicht Arabi Paschas. Hoffentlich sei der britische
Vertreter instruiert, diese Anschauung in der Konferenz geltend zu ma-
chen. Wenn die Konferenz dieser Anschauung beitrifft, werde England
bestimmen, auch wenn die Konferenz beschließt, zur Wahrung der ge-
meinsamen Interessen sei die Herstellung der Ordnung in Egypten
durch türkische Truppen, unter strikter Begrenzung ihrer Aktion und
sorgfältiger Kontrolle durch Europa zu bewerkstelligen. Andernfalls
werde England nicht erschrecken, diese Aufgabe selber zu übernehmen.

Konstantinopel, 28. Juni. Gutem Vernehmen nach ist in der
gestrigen Konferenz seitens aller Mächte die Zusicherung erteilt wor-
den, sich jedes isolirten Vorgehens in Egypten während der Dauer
der Konferenz zu enthalten, der Fall ausgenommen, daß die Sicherheit
der europäischen Bevölkerung bedroht ist.

Waterländisches.

— Auf der Tagesordnung der am 9. Juli in Leipzig stattfin-
denden Generalversammlung des Reichsvereins für Sachsen steht
u. a. ein Antrag des Vorstandes, der in folgender Erklärung gipfelt:
„Der Reichsverein führt fortan den Namen „Nationalliberaler Verein
für Sachsen“; er steht fest auf dem Boden der nationalliberalen Partei
im Reichstage und behauptet gleich dieser seine volle Selbstständigkeit
nach rechts und links.“ Diese Erklärung erscheint dem Vorstände dop-
pelt dringend, angesichts des am 18. Juni d. J. von anderer Seite
in Dresden gemachten Versuches, eine Vereinigung aller Liberalen
Sachsens — angeblich unter Mitwirkung von „Vertretern“ oder „Ver-
trauensmännern“, auch der nationalliberalen Partei — zu Stande
zu bringen.

— Brand. Am 25. Juni fand die Generalversammlung des
Gesamtsvereins Gabelsberger Stenographenvereine im Königreich
Sachsen im hiesigen Orte statt. Ein große Anzahl von Gästen hatte
sich theils am Sonnabend, theils am Sonntag eingefunden. Die Fest-
stimmung war eine sehr gehobene.

— Am vergangenen Montag hielt die hierorts neugegründete
Schornsteinfeger-Kreisinnung ihre 1. ordentliche Innungsver-
sammlung in Helbig's Etablissement in Anwesenheit von 36 Innungs-
meistern aus Dresden und den verschiedenen Städten des Kreises.

Von der schon so oft geschilderten Liebenswürdigkeit und Leutlichkeit unserer geliebten Königin wird dem „N. N.“ ein neuer Beweis berichtet. Am Sonntag Abend wollten auf dem Bahnhof Schandau zwei Damen mit einem Knaben, welche den vorhergehenden Zug verpaßt hatten, den um 7 Uhr 43 Min. von dort verkehrenden Courierzug benutzen, vermochten aber nicht gleich einen passenden Platz zu finden. Mit demselben Zuge kehrte auch Ihre Majestät die Königin mit Gefolge aus Morawez in Mähren zurück und sofort lud die Monarchin die betreffenden Damen nun ein, zu ihr ins Coupee zu steigen, was nach einigem Zögern dann auch wirklich geschah. Die Eingeladenen, welche anfangs natürlich nicht wenig verblüfft waren, hierdurch der hohen Ehre theilhaftig geworden, mit Ihrer Majestät bis Pirna fahren zu können.

Am 26. Juni früh in der ersten Stunde brannte die zum Rittergut Börnich bei Dederan gehörige Schäferei total nieder. Leider sind von 650 Schafen nur 2 gerettet worden, alle übrigen fanden den Tod in den Flammen. Brandstiftung wird vermuthet.

Am Sonntag Abend ist das Hausgrundstück der verheiratheten Greif in Mohorn bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Brandstiftung wird vermuthet.

Der 83jährige Auszügler Wolf in Niederbobritzsch bei Freiberg kann manchem jüngeren Schützen hinsichtlich scharfen Auges und sicherer Hand vorangestellt werden. Trotz seines hohen Alters schloß er sich doch während des vorjährigen Niederbobritzsch-Schützenfestes zum König. Am vorigen Sonntag zog er in seiner Würde mit der Gesellschaft wieder zum Feste aus. So hat Deutschland seinen erhabenen 85jährigen Kaiser und Niederbobritzsch seinen 83jährigen König.

Auf der Elbbrücke zu Riesa schenken am Freitag Nachmittag vor einem Eisenbahnzuge die Pferde des Kopfschlächters Giesler, wodurch der Wagen derart an das Geländer geschleudert wurde, daß er in hundert Stücken zerschellte. Die Insassen wurden sämmtlich nicht unerheblich verletzt. Ein Herr mußte hinweggetragen werden, auch die Pferde sind stark beschädigt.

Unter dem Vorsitz des Herrn Dehmichen-Choren fand vorigen Sonntag im Gasthof zur Sonne in Döbeln die schon mehrfach besprochene Versammlung von Landwirthen der Döbeln-Leisnig-Rügeln-Lommahsch-Distritz-Weißner und Rossener Gegend unter zahlreicher

Betheiligung statt, um über den Bau einer Zuckerrabrik zu berathen; dieselbe war auch von mehreren Industriellen der Zuckerrabrikbranche aus Halle, Merseburg etc. besucht. Einstimmig erklärte sich die Versammlung dafür, daß der Bau einer größeren Zuckerrabrik das Gedeihen der genannten Gegend nur fördern könne. Die Kosten für die Vorarbeiten wurden gezeichnet und ein Komitee gewählt, welches einer später einzuberufenden Versammlung Bericht über die Platzfrage abzustatten hat, mit ganz besonderer Rücksicht auf die Wasserverhältnisse, sowie über die Größe des Areal, zu dessen Anbau mit Zuckerrüben sich die Landwirthe verpflichten. In dieses Komitee, welches unter dem Vorsitz des Herrn Dehmichen-Choren tagen wird, wurden sechzehn Herren aus verschiedenen Theilen der dabei interessirten Gegend gewählt. — Die Debatte in der Versammlung war sehr lebhaft. Nur ein Vertreter einer preussischen Zuckerrabrik warnte vor dem Bau einer Fabrik in Sachsen; dadurch aber, daß er für die Abschlüsse mit dem von ihm vertretenen Etablissement sehr günstige Lieferungsbedingungen und andere Vergünstigungen in Aussicht stellte, verfehlte er seinen Zweck. Alle anderen Redner, namentlich Herr Dr. Galberla-Hirschfeld sprachen für das Unternehmen. Die Betheiligten trennten sich mit der Zuversicht, daß dasselbe zu Stande kommen werde.

Eine für die Geschäftswelt interessante Entscheidung des Reichsgerichts vom 28. Februar l. J. verdient wohl allgemeiner bekannt zu werden. Im geschäftlichen Verkehr gilt es bekanntlich nicht gerade für unerlaubt oder unrecht, wenn jemand darnach trachtet, die eigene Kundschaft auf Kosten von Konkurrenzgeschäften zu vermehren, wobei nicht immer solche Mittel angewendet werden, welche den Maßstab strengster Wahrheitsliebe oder Redlichkeit aushalten. Ein Geschäftskneifen gilt eben nicht immer als eine Unredlichkeit im strengen Sinne, wird vielmehr häufig geradezu als eine erlaubte Operation, eine Art Nothwehr im Kampfe mit der häufig erdrückenden Konkurrenz betrachtet. Dem gegenüber bestimmt die obige Entscheidung, daß, im Falle jemand einem bestehendem Geschäft dessen vorhandene Kundschaft durch Vorspiegelung falscher Thatfachen entzieht, um dieselbe an sein eigenes Geschäft heranzuziehen, derselbe wegen Betrugs zu bestrafen sei.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags 1 Uhr: **Kinder Gottesdienst.**

Stepp-Decken,

Zweiseitig von echt rothem Zitz, weisse Watte, Stück Mk 5,50, 6,50, 7,00,
Zweiseitig von buntfarbigem Decken-Cattun, Stück Mk 6, 7, 8, 9,00.
Einfarbige Baumwollen- und Reinwollen-Satin-Decken, Mk. 11,50, 14,00, 18,00.

Wollene Schlafdecken,

Graumelirt mit Kante:		Weiss mit Kante:		Roth mit Kante:	
Größe in Centimetr.	Mk.	Größe in Centimetr.	Mk.	Größe in Centimetr.	Mk.
160 — 120.	Stück 2,75.	170 — 135.	Stück 5,75.	170 — 130.	Stück 7,50.
155 — 140.	" 4,00.	185 — 145.	" 6,50.	180 — 150.	" 9,00.
180 — 150.	" 7,00.	195 — 145.	" 7,50.	190 — 145.	" 10,00.
190 — 140.	" 8,00.	210 — 160.	" 9, 10,50.	210 — 160.	" 12,50, 16,50.
190 — 140.	" 10,50.	210 — 160.	" 12, 13, 15.	210 — 160.	" 18,00.

Robert Bernhart,
Dresden, 24 Freiburger Platz 24.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen mit Verschlusskasten Mark 68 — Neue Singer-Handmaschinen Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts-
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Großkörnigen Reis,

das Pfd. 16 Pfg. und sämtliche trockene Gemüse zu billigsten Preisen empfiehlt
Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

Eisenbahnschienen,

à Meter 2,90 Mk.,
T-Träger, Stallsäulen, Drathnägel etc.
empfiehlt zum wirklichen Fabrikpreise
Wilsdruff. Aug. Schmidt.

Harmonika-Lager,
Instrumenten- & Saiten-Handlung
VON **C. Heine,**
Instrumentenmacher,
97. Wilsdruff, Dresdnerstraße 97.
Reparaturen aller Instrumente. Alte Harmonikas werden mit in Zahlung genommen.

Zugelaufen

ist ein weiß und braun getigelter Jagdhund. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen bei Förster **Rost** in Rothschönberg.

STOLLWERCK SCHE
LIEFERANTEN DES KAISERS

CHOCOLADE & CACAOS

DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN

IN ALLEN
Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht vordarlich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1,25 ab;
mit Garantie-Markte Rein Cacao und Zucker: von M. 1,60 ab.
Die 1/2 u. 1/4 Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in
Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woeilbst auch wissenschaftliche
Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Eine Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und sofort zu beziehen **Rosengasse Nr. 82.**

Eine Unterstube

mit Laden, Kammer, Küche, Bodenraum und Keller ist zu vermieten und Michaeli beziehbar bei **Frau verw. Einspender.**

Zwei Logis

mit Stube, Kammer, Küche, Boden- und Holzraum sind zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen bei **Hugo Plattner, Weißgerber.**

Eine Stube,

unter einer Unterstube und Oberstube die Wahl, ist zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen bei **Moritz Kandler, Freiburgerstr.**

2 große, graue, französische Kaminöfen sind mir abhanden gekommen, gegen Belohnung abzugeben bei **Moritz Patzig.** Vor Ankauf wird gewarnt.

Waschbare Sommerstoffe

in **Leinen und Baumwolle**
für **Herrenanzüge, Beinkleider und Knabenanzüge.**

Bedruckt Moleskin
(schwarz-weiß-carrierte bunte-
streifte und englische Muster)
60 Centimeter breit, Meter 53, 75 Pf.
65 Cm. breit, Mtr. 105, 120, 130 u. 150 Pf.

Façonnirt Leinen und Halbleinen
(bunt-carrierte elegante Muster),
65-70 Centimeter breit,
Meter 105, 120, 140, 210, 250, 280 Pf.

Halb- und reinwollene Turntuche:
60 Centimeter breit, Meter 50, 58, 70,
80, 90, 120, 140 Pf.
135 Cm. breit, Reinwolle, Mtr. 380, 420 Pf.

Einfarbiger grauleinener Drell:
(hell und dunkel),
65 Centimeter breit, Meter 60, 70, 80,
90, 100, 115, 130, 160 Pf.

Halbwollene Diagonals:
(Buckskin ähnliche Muster),
65 Centimeter breit, Meter 195 Pf.

Bedruckt Satin
(sogen. Englisch Leder),
gest. eiste Muster, zu Knabenanzügen, 70
Centim. breit, Meter 70, 80 Pf.

Weiss Satin u. russ. Leinen
zu Herren Beinkleidern,
65 Centimeter breit,
Meter 120, 150, 175, 210, 320 Pf.

Herren-Sommer-Jaquet-Stoffe:

Kammgarn-Diagonal
(marine, olive, mode und d'grau),
140 Centimeter breit, Meter 5 Mark.

Schwarze Diagonal- und Cachemir-Ripse
in Wolle und Halbwolle,
120 Cmt. breit, Mtr. 380, 500, 530 Pf.

Panama,
schwarz, grau, mode,
Mtr. 70, 80, 90, 105, 130, 160, 210, 280 Pf.

Musterkarten zur Verfügung. Extrapreise für Schneider.

Robert Bernhardt,

Dresden, 24 Freiburger Platz 24.

Frühzeitige Anmeldung
des Abonnements ge-
boten, damit die Zu-
stellung des „Berliner
Tageblatt“ vom
1. Juli ab
pünktlich erfolge.

Circa
70 Tausend
Abonnenten.

Auf Wunsch
Probenummern
gratis und franco.

Man abonniert
bei allen
Reichs-Postanstalten
pro 3. Quartal
zum Preise von nur
5 Mt. 25 Pf.
für alle vier Blätter
zusammen.

Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 werthvollen Beiblättern:
illustriertes Witzblatt: „**ULK**“ illustr. belletrist. Sonntagsblatt:
„**Deutsche Lesehalle**“ und „**Mittheilungen über**

Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Die besonderen Vorzüge des „**Berliner Tageblatt**“, denen dasselbe die großen Erfolge zu verdanken hat sind:
Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- u. Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebietet ist.
Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die dem „**Berliner Tageblatt**“ gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.
Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das „**Berliner Tageblatt**“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.
Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefasste resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.
Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den **Produkten- und Waarenhandel** umfassend, nebst einem sehr **ausführlichen Kurszettel** der Berliner Börse. **Wollberichte**, **Konkurs-Nachrichten** etc.
Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie **Auslosungen der wichtigsten Loospapiere**, sofort nach erfolgter Ziehung. **Patent-Ertheilungen**.
Graphische Wetterkarte nach thelegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe.
Militärische und Sport-Nachrichten. **Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten**. **Ordens-Verleihungen**.

Reichhaltige und wohlgeleitete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante **Gerichts-verhandlungen**, die auch das Bedürfnis nach einer **unterhaltenden** und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen.

Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**“ sorgfältige Behandlung, in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die **Romane und Novellen unserer ersten Autoren**, so veröffentlicht das „**Berliner Tageblatt**“ im Laufe des III. Quartals

die neueste Novelle von

Paul Heyse,
„**David und Jonathan**“

den neuesten spannenden Roman von

Baldwin Møllhausen,
„**Der Haushofmeister**.“

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten außerdem den bereits veröffentlichten größeren Theil des Romans „**Im Sonnenschein**“ von Ludwig Habicht gegen Einzahlung der Abonnementsquittung gratis und franco nachgeliefert.

Ferd. Salzbrenner,

Tischler- u. Polstermöbel-Fabrik. Meissen, Fleischergasse 298,

empfiehlt alle Arten

Tischler- und Polstermöbel

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Logis-Vermiethung.

Ein großes Logis, bestehend in 2 Stuben, 2 Nebenkammern, Küche (Alles unter einem Verschluß), sowie 2 Bodenkammern, Keller, ist von heute an zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen bei
Moritz Patzig.

Eine Oberstube mit Zubehör,

sofort beziehbar, steht zu vermieten **Rosengasse 76.**

Ein zuverlässiges, reinliches **Hausmädchen** von 15 bis 18 Jahren wird für 15. Aug. nach Auswärts zu mieten gesucht. Adresse abzugeben in der Expedition d. Bl.

Der **Gasthof zu Rothschönberg**, auf welchem auch die **Fleischerei** bisher betrieben worden ist, und zu dem 2 Hectar 9,3 Ar (7 Schffl. 85 □R) guten Landes gehören, soll **sofort** verkauft oder auch verpachtet werden.

Kauf- und Pachtbedingungen sind auf der Expedition des unterzeichneten Eigentümers des Grundstückes, Rechtsanwalt Ernst Sommer in Wilsdruff einzusehen.

Auction.

Heute Freitag, früh 1/2 9 Uhr, sollen in der **Schmiede** des Herrn Hecht am Weizner Thore wegzugshalber nachverzeichnete Gegenstände, als: 1 Schreibpult, 1 Kanapee, 1 großer Kleiderschrank, 1 Komode, 1 Eckmode, 1 runder Tisch, 1 Ausziehtisch, 7 Stück Stühle, 4 Bettstellen, darunter eine eiserne, 1 Federbett, 1 Schirm-lampe, 1 große Wanne, 1 Paar Wasserkannen, 4 Büten, 1 Partie Bierflaschen, 1 guter Schleiffstein, 1 neuer Drainirpaten, Hacken, Schaufeln, 1 neuer Ständer mit Butterkühler, 1 Paar neue Wasser-eimer, 2 neue Blechkrüge, 25 Stück Falzplatten, 10 Stück Roste, 1 Serviettenpresse, 1 Partie Eisenketten, 1 Partie gebrauchte Geschirre, 1 Tischlerwagen, 1 Dienstmanskarre, 1 Partie Reserveräder und verschiedenes Andere mehr meistbietend verauctionirt werden.

L. Müller, Auctionator.



Pferde-Auction.

Sonnabend, den 1. Juli, sollen im Gute S in Mohorn **5 Pferde** gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Stiefeln,

Herrenhalbstiefeln, höchst dauerhaft sowie proper gearbeitet, empfiehlt a Paar von 7 Mark 50 Pfg. an
Freibergerstraße. **Moritz Wehner.**

Tanzunterricht.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am 15. Juli d. J. im **Gasthof zum goldenen Löwen** hier einen **Tanzkursus**, bestehend in allen bekannten Rundtänzen, außerdem noch Contre, Quadrille a la cour, Tempête, Monserino und Menuet, zu eröffnen gedenke. Die geehrten Eltern und Erzieher von **Wilsdruff** und **Umgegend**, welche mir das Zutrauen schenken und mir ihre Kinder zu dem Kursus anvertrauen wollen, werden gebeten, sich beim Unterzeichneten zu melden.

Hochachtungsvollst

A. Engel, Tanz- und Anstandslehrer, wohnhaft bei Hrn. Adolf Haubold, Freibergerstraße Nr. 130.

Neue Singer-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten, Orig.-Patent-Selbstspuler, vernickeltem Schwungrad, Rädern zum Fahren und Metermaass **Mrk. 64.**

Neue Singer-Handmaschinen

Mrk. 39.

Ferner **Seidel & Naumanns** patentirte u. prämiirte **Singer-Nähmaschinen**. Alle Arten **Handwerkermaschinen** empfiehlt zum wirklichen Fabrikpreise unter reellster Garantie und monatlicher Theilzahlung von 4 Mark.

Wilsdruff.

Aug. Schmidt.



Im Gute Nr. 8 in Mohorn stehen mehrere gute junge Kühe mit Kälbern und nahe zum Kalben zu verkaufen.

Odenburger, Dessauer und Altmärker reine Race.

Ein Transport junger, hochtragender Kühe stehen zum Verkauf bei **Reinsberg.** **J. Leudert.**

Photographie.

Aufnahmen bei jeder Witterung. Preise billigst. **Wilhelm Mütze**, Berggasse.

Gasofenkalt,

großstückig, von aller **Asche** und **Schlacke** frei, empfehlen unter billigster Berechnung **Kalkwerk Braunsdorf.** **Hänsel & Comp.**

Wir fühlen uns gedrungen mitzutheilen, daß **Tempête**, **Monserino** und **Menuet** ganz alte Tänze sind, welche früher mode waren, jetzt aber nicht mehr getanzt werden, und machen bekannt, daß wir unsere Kinder bloß Herrn Schulze geben, welcher uns seit 47 Jahren als ein tüchtiger und reeller Lehrer allseitig bekannt ist.

Viele Eltern.

Fertige Arbeitshosen

in **Baumwollen** u. **halbwollenen Cords**, englischen Leder, schwere Waare, a Paar 3 Mark, fertige Hemden in **Reinen** und **Baumwolle**, a Stück 1 Mark 40 Pf., fertige Westen, Blousen, Schürzen empfiehlt **Freibergerstraße.** **Moritz Wehner.**

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Sommer-Anzüge

1/4 br. engl. Cheviots, Mtr. 3,50, Elle 2 Mark, Englische Drells, " 1,80, " 105 Pfg., Bedruckte Moleskins, Mtr. 80, 105, 125 Pfg., Elle 45, 60, 70 Pfg.

Englisch Leder zu Knaben-Anzügen, Mtr. 70, Elle 40 Pfg.,

Lustro-Jackets 5 1/2 Mark, Fertige Arbeitshosen von 2 Mark 80 Pf. an, Fertige Westen 2 Mark, Kinder-Joppen 120 Pfg. empfiehlt

Eduard Wehner,
am Markt zur Post.

Schuhwaarenlager

von **Moritz Wehner**, Freibergerstraße,

empfehlte Herrenhalbstiefel, Herren-Keit- und Faltenstiefel, Knabenstulpenstiefel, Frauen-Beug- und Lederstiefeletten, Promenadenschuh, Hausschuh, Kinderschuh in größter Auswahl in solider und dauerhafter Waare zu sehr billigen Preisen.

Struth-Concert,

Donnerstag, den 6. Juli, von Nachmittags 5 Uhr an auf dem gewöhnlichen **Concertplatze** am **Selbigsdorfer Fußwege.**

Entrée a Person 50 Pfg.

Herr Kammerherr von **Schönberg-Rothschönberg**, ebenso Herr Pächter **Andra** in **Limbach** haben die Abhaltung des Concertes unter der Bedingung gestattet, daß das Publikum sich bloß auf Benutzung des Concertplatzes beschränkt.

Die Bewirthung der Concertbesucher hat Herr Gastwirth **Gietzelt** übernommen.

Zu recht zahlreichem Besuche dieses Concertes lade ich von Nah und Fern ergebenst ein **W. Kiessig**, Stadtmusikdir.

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 2. Juli,

Blumentanz,

wozu freundlichst einladet

Schüler.

Oberer Gasthof zu Kesselsdorf.

Sonntag, den 2. Juli,

Schweinsprämienvogelschiessen,

verbunden mit Garten-Concert und Carrousselbelustigung,

wozu ergebenst einladet

A. Scharfe.

Militär-Verein.

Sonnabend, den 1. Juli, Abends 1/2 9 Uhr **Monatsversammlung** im Vereinslokale. **Beeger**, Vorsitzender.

Gewerbeverein.

Dienstag, den 4. Juli, Abends 8 Uhr, auf Antrag von 10 Mitgliedern

Außerordentliche Versammlung

im Vereinslokale.

Besprechung über die Abfassung eines Gesuches an den hiesigen **Schulvorstand**, die **Fortbildungsschule** betreffend.

Der Vorstand.

Sonntag, den 2. Juli,

Tanzmusik in Grumbach,

wozu ergebenst einladet

F. Weber.

Rathskeller.

Sonntag, den 2. Juli, starkbesetzte **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **E. Sander.**

Gasthaus zu Birkenhain.

Sonntag, den 2. Juli,

Schweinsprämienskegelschießen mit Carrousselbelustigung,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.

Heute Freitag Schlachtfest, um 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst u. Gallertschüsseln. Wurst a Pfd. 65 Pf., Fleisch 60 Pf. **M. Patzig.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu Nr. 52 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag, den 30. Juni 1882.

Der Bau einer Zuckerfabrik im Königreich Sachsen, namentlich in der Döbeln-Meißener Gegend.

Von H. Gaudich-Ilkendorf.

(Fortsetzung.)

Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten und die darauf folgende Sklavenemanzipation hat die Zuckerproduktion von Louisiana und Florida schwer geschädigt, da die Neger nicht viel arbeiten und weiße Arbeiter für die ungesunden Sumpfsgegenden des Zuckerrohres nur gegen sehr hohen Lohn zu haben sind. Die im Repräsentantenhaus zu Washington eingebrachte Bill, welche die Einfuhr der Kuli aus China suspendirt, ist ein harter Schlag für die amerikanischen Zuckerplanzer, kommt aber der europäischen Zuckerfabrikation zu gut.

Erhöhung der Rübensteuer ist ein Geipenst, welches ängstlichen Gemüthern den Bau einer Zuckerfabrik unräthlich erscheinen läßt. Kein Reichstag wird die Erhöhung der Rübensteuer ohne gleichzeitige Erhöhung der Spiritussteuer beschließen. Bei beiden Industrien ist die Thatsache nicht zu leugnen, daß die verbesserte Technik eine höhere Ausbeute ermöglicht als zur Zeit der Festsetzung der noch geltenden Steuer an Zucker und Spiritus gewonnen wurde. Für eine höhere Branntweinsteuer werden noch moralische Gründe geltend gemacht, über deren Werth oder Unwerth hier zu sprechen nicht am Plage ist. Eine erhebliche Erhöhung der Spiritussteuer müßte aber nicht nur den Ruin der kleineren Brennereien, sondern auch den sämtlicher Spiritusfabrikanten herbeiführen, welche nur geringe Kartoffelerträge auf ihren Feldern erzielen. Bei ihnen würde alsdann der Werth der Kartoffelernte die Betriebskosten und den Landpacht nicht decken. Eine sehr große Anzahl Besitzer von Gütern der Mark Brandenburg, des östlichen Theiles der Provinz Sachsen, von Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen, wäre durch Erhöhung der Branntweinsteuer in ihrer Existenz bedroht. Schon jetzt ist die Lage der Brennereibesitzer eine schwierige, da der hohe Eingangszoll nach Frankreich eine Ueberproduktion an Spiritus zur Folge hat. Die Preise sind überaus gedrückt. Eine Erhöhung der Branntweinsteuer ist unthunlich, deshalb auch die auf Zucker. Fürst Bismarck hat in der letzten Zeit wiederholt erklärt, die Landwirtschaft fördern zu wollen. Obwohl er mit der Steigerung der Spiritus- und Zuckersteuer gedroht hat, so ist doch in gut unterrichteten Kreisen allgemein die Ansicht verbreitet, daß diese beiden Steuern auch für ihn ein noli me tangere sind. Selbst wenn aber eine mäßige Erhöhung der Zuckersteuer unvermeidlich ist und außerdem noch durch eine Ueberproduktion an Zucker ein nicht zu großer Rückgang der Preise stattfinden würde, so wäre der Bau einer Fabrik im Königreiche Sachsen doch nicht verfehlt. Beide Uebelstände würden durch die neuen Erfindungen, welche die Gewinnung des Zuckers aus den Rübensäften und der Melasse betreffen, sowie durch die verhältnißmäßig niedrigen Bauzinsen minder fühlbar gemacht. Der Schmerzschrei der Melassebrenner kennzeichnet am besten die Wichtigkeit des Glutionsverfahrens. Noch vor 20 Jahren hatte man für die Melasse keine lohnende Verwendung. Manche Fabrikanten fuhren sie zur Düngung auf die Felder. Die Melassebrennerei machte diese verachteten Abgänge werthvoll, noch vortheilhafter werden sie aber jetzt durch ihre Verarbeitung auf Zucker im Wege des Glutionsverfahrens d. h. durch Ausziehen mittels Spiritus ausgenutzt. Nur ein kleiner Theil der deutschen Melasse wird noch auf Rübenspiritus verarbeitet, derselbe ist beinahe vom Markte verschwunden. Die Zuckerfabrikanten stecken jetzt den Gewinn der Melassebrenner in ihre eigne Tasche. Die Verwendung des Strontianites ist eine fernere für die Zuckerfabrikation äußerst wichtige Entdeckung der Wissenschaft. Nach dem patentirten Verfahren des Prof. Scheibler in Berlin wird diese in Westfalen in großer Menge sich findende Gesteinsart in Pulverform den wässrigen Zuckersäften und Syrupen zugelegt. Der Strontianit nimmt den Zuckersaft fast vollständig in sich auf, um ihn bei geeigneter fabrikmäßiger Behandlung wieder von sich zu geben. Das Glutionsverfahren und die Anwendung des Strontianites ermöglichen es, jetzt bis 98% des in den Rüben enthaltenen Zuckers zu gewinnen, während in den ersten Zeiten der deutschen Zuckerfabrikation kaum 50% erhalten wurden. In der allerneuesten Zeit hat Scheibler eine neue epochemachende Erfindung gemacht, welche die Kosten der Fabrikation wesentlich verbilligt. Die Zuckerfabrik Adendorf und andere mehr verwenden zur Filtration der Zuckersäfte mit Erfolg Elkties, keine Knochenkohle. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch anderen Fabriken dieses patentirte Verfahren zugänglich gemacht wird, welche den Ankauf und die Regeneration der Knochenkohle vollständig wegfällen läßt.

Eine jetzt in Sachsen zu bauende neue Fabrik kann aber nicht nur alle diese Entdeckungen der Neuzeit zweckmäßig ausnützen ohne bereits bestehende Einrichtungen beseitigen zu müssen, sondern sie produziert auch deshalb billiger als ältere Fabriken, weil die Baukosten und deren Zinsen bei ihr weit billiger sind als bei jenen und weil ihr ein besseres Rübenmaterial zur Verfügung steht als solches von rübenmäßigem Boden. Nicht nur sind die Kosten der Baumaterialien, Arbeitslöhne und Maschinen gesunken, sondern man versteht auch jetzt ohne verhältnißmäßig großen Geldaufwand eine Fabrik zweckmäßig herzustellen. Gut eingerichtete Fabriken, welche eine tägliche Verarbeitung von 4000 Zentner Rüben ermöglichen, haben etwa 700,000 Mark gekostet. Daß Gründungskosten bei dem Bau einer Zuckerfabrik im Königreich Sachsen nicht in Frage kommen, ist immerhin nicht zu unterschätzen. Wem es bekannt ist, wieviel der Bau mancher Fabrik in den Gründerjahren gekostet hat, der wird zugestehen, daß eine Fabrikation, welche trotz der hohen Bauzinsen und anderer Speien noch vorzüglich rentirt, eine sehr gesunde sein muß. Die Glanziger Fabrik z. B. ist ein bereiteter Beweis für diese Behauptung. Daß einer in Sachsen zu bauenden Fabrik besseres Rübenmaterial zu Gebote steht als den Fabriken anderer Länder ist bereits in diesem Artikel nachgewiesen. Wieviel Einfluß auf den Reinertrag einer Fabrik auch nur 1% Zuckergehalt der Rüben hat, zeigen nachstehende Zahlen: Werden in einer Campagne von 100 Tagen täglich 4000 Zentner Rüben, im Ganzen also 400,000 Zentner verarbeitet, welche 12% Zucker haben und in einer anderen von ganz gleichem Betriebe solche von 13%, so wird der letztere etwa 4000 Zentner Zucker mehr pro-

duziren im ungefähren Werth von 120,000 Mark, ohne daß ihr dadurch nennenswerthe Kosten erwachsen. Unser engeres Vaterland hat keinen rübenmäßigen Boden; es wird diese keineswegs mit Bestimmtheit auf kleine Würmer, Nematoden, zurückzuführende Krankheit des Aders vorausichtlich auch hier nicht auftreten, sobald der Rübenbau nicht über eine gewisse Grenze ausgedehnt wird. Der Grund, daß eine Zuckerfabrik bei uns deshalb nicht gut rentiren könne, weil hier weit weniger große Güter mit zum Rübenbau geeigneten Boden existiren als in Anhalt, bei Magdeburg und Halle, ist nicht stichhaltig. Die Zuckerfabrik Waghänsel in Baden hat sehr wenig eignen Acker, sondern kauft fast ihren ganzen Rübenbedarf von Besitzern kleinerer Güter und hat doch in der Campagne 1880/82 nicht weniger als 700,000 Mark Reingewinn erzielt. In Preußen giebt es sehr viele Rübenzuckerfabrik-Genossenschaften, bei welchen nur Besitzer mittlerer und kleinerer Güter betheiligt sind und die doch prosperiren. (Fortf. folgt.)

Verfchlungene Bahnen.

Zeitroman von Ferd. Kießling.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie die Uhr stecken, Herr Pastor. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und wenn eine frohe Stunde da ist, wer wollte sie fortschicken?“

Die Oberförsterin ging hinaus und kehrte bald darauf wieder mit Frieda zurück.

„Sie sah blaß und ernst aus und in ihren verweinten Augen schimmerten noch jetzt Thränen.“

„Was fehlt Dir, Kind?“ redete sie der Oberförster sanft an, „hat Dir Jemand weh gethan?“

„O nein, mein Vater?“ entgegnete Frieda, „mir ist nur so namenlos bange.“

„Ei, ei, mein Kind, Du fängst nicht gut an in meinem Hause und sollst doch lange — recht lange darin bleiben.“

„Sie haben Recht, ich schäme mich meines Betragens — ich hätte meine drückende Angst verbergen sollen.“

„Was ist denn vorgefallen?“

„Ach, das erregte Fortstürzen Arthurs —“ sie stockte.

„Kleine Thörin! Der Bursche ist wild — doch wird er schon zurückkommen, wenn er sich ausgelassen hat. — Er wirds nicht lange fertig bringen, von Dir getrennt zu sein.“

Frieda schlug erröthend die Augen nieder.

„Nun, nun,“ fuhr der Alte fort, „brauchst nicht zu erröthen. Sage mir lieber, willst Du in einigen Wochen Frau Försterin heißen?“

Abermals bedeckte Friedas Gesicht eine leichte Röthe.

„Sprich nur, mein Kind,“ ermutigte die Oberförsterin, „wir Beide meinen es wirklich gut mit Dir.“

Da sank Frieda erst der Oberförsterin, dann dem Oberförster an die Brust, und mit Freudenthränen im Auge sprach sie:

„Mein Vater — liebe Mutter — wo soll ich Worte des Dankes finden — o, könnten Sie doch in mein Herz sehen!“

Die Alte wischte eine Thräne aus dem Auge.

„Freunde!“ rief der Oberförster aufstehend, „ich bin heute so froh, so dankbar gegen Gott! — Ach, wenn doch jetzt recht viel Leuten so zu Muthe wäre wie mir. — Wäre nur der Junge erst hier! — Ich möchte ihm um den Hals fallen, daß er eine so prächtige Wahl getroffen hat.“

Mutter, schenke die Gläser voll und laß uns fröhlich anstoßen.“

Die Frau kam freudig dem Willen des Mannes nach und bald erklangen die Gläser in heiteren Tönen, und auf jeden Anstich erglänzte die Freude, nur über Friedas Gesicht glitt bisweilen ein dunkler Schatten, wenn sie an das lange Außenbleiben ihres geliebten Arthur dachte.

„Nun, auf das Wohl des Brautpaares!“ rief der Pastor, indem er sein Glas erhob und anstieß.

„Ach, wenn nur Arthur und Edgar da wären,“ warf die Oberförsterin ein.

„Der Junge mag's nachholen. — Warum bleibt er so lange von der Braut weg,“ sprach der Oberförster. Er setzte das eben geleerte Glas auf den Tisch und fuhr fort: „Seht, es ist mir so heiß vor der Stirn geworden, wenn ich an die Zeit dachte, wo die Jungen heirathen würden. Widersprochen hätte ich keiner Heirath, um die es in Ernst gewesen wäre. Doch, Gott sei Dank, sie haben Beide gut gewählt, wenn auch Edgar's Wahl jetzt noch nicht realisiert werden kann. Hätten sie uns aber Schwiegertöchter gegeben, die vielleicht auf nichts als unsern letzten Athem und unser Vermögen gelauert hätten — seht, ich wäre auf meine alten Tage aus dem Hause gezogen.“

„Ach, mein Gott, das wäre schrecklich,“ warf die Oberförsterin ein.

„Seht,“ fuhr der Alte mit seltener Redseligkeit fort, „Alter hat, wird eigenfinnig — grämlich und — wie es herzugehen pflegt, wenn unsere Hülle morsch und verwittert ist. — So etwas muß mit Liebe getragen werden — und nicht wahr, das wirst Du thun, liebe Tochter?“

„O Gott, wie glücklich macht mich ihre Liebe!“ sprach Frieda bewegt. „Ich werde mich stets bemühen, Ihnen eine gute Tochter zu sein.“

„Das weiß ich — und noch eins, mein Kind. — Arthur ist ein wildes rasches Blut — und ihr Frauen seid auch heftiger als es gut ist, und so geschieht es gar leicht, daß Eheleute einander durch Ungeduld überdrüssig werden. Ich bitte Dich, Kind, trage geduldig — Du kaufst Dir gute Tage damit. — Sieh, als ich mein Weib nahm, war ich auch ein toller, heftiger Bursche — aber das muß ich der Alten nachsagen, sie hat viel Geduld gehabt — und ich habe es anerkannt — hab ihr diese Nachsicht mit Liebe vergolten.“

Die Oberförsterin bedeckte ihr Gesicht mit dem Tuche und reichte ihrem Gatten tief bewegt die Hand.

„Wir sind nun dreißig Jahr verheirathet und haben manche ernste und glückliche Stunde mit einander ertragen. Aber wenn Gott mir die Alte da heute von der Seite nehmen wollte — es trübe mich so hart, als wenn er sie mir am Brauttag genommen hätte.“

„Sprich doch nicht von so etwas,“ warf die Frau schluchzend ein.

„Nun, laß mich doch, Mutter! — Seht,“ fuhr er fort, „so möchte

ich, daß es auch um meine Kinder stände. Kommt's dann einmal zum Abschiednehmen, so will ich meine Augen so ruhig schließen, als heute wenn ich mich schlafen lege."

"Nun, davon sind wir, so Gott will, noch weit," warf der Ortsrichter ein.

"So denke ich," fügte der Pastor hinzu. "Darum, Herr Oberförster, noch zwanzig Jahre wie heute!"

Alle stiepen an.
"Danke, danke," sagte der Alte bewegt. — "Und nun Frieda, sing uns ein Liedchen vor, damit uns die Zeit bis zur Ankunft Arthurs nicht so lang wird."

Frieda griff zur Zither, die sie meisterhaft spielte, und nach kurzem Präludium sang sie:

"Die Blumen flüstern leise
In meiner Näh!
Es singen laut die Vögel:
Ade, ade!
Im Winde rauscht es flüsternd:
Lebe wohl, ade!
Ich horche stumm und weine
Voll Leid und Weh!"

"Aber, Mädchen, was fällt Dir ein?" sprach der Förster zu Frieda, "warum stimmst Du denn an dem Freudentage ein so trübes Lied an?"

In Friedas Auge glänzte eine Thräne.
"Berzeihung, Vater," sprach sie bewegt, "das Liedchen kam mir gerade in den Sinn — ich will meinen Fehler wieder gut machen."

Aufs neue erklangen die Saiten, aber das sanfte, die Einleitung bildende Adagio wollte wiederum keine heitere Färbung annehmen.

Endlich war es zu Ende und sie sang:

"Was jagst Du Herz? Zieht ein, ihr Freudentänze. Der dunklen Nacht folgt heit'rer Sonnenschein."

Doch plötzlich brach sie das begonnene Lied mit einer grellen Dissonanz ab, denn vor dem Fenster ertönte die Stimme einer Frau, welche ausrief:

"O, mein Gott, o, mein Gott! Das Unglück! — Der arme Herr Oberförster — die unglückliche Mutter!"

Alle sprangen erschrocken auf.

"Was ist das?" fragte bebend der Oberförster.

Bald darauf trat die Wirthin aus dem Gasthose zu Rodenberg bleich und verstört ein.

"O Gott!" presste sie mühsam hervor. "Ihr armer Arthur —"

"Was ist mit meinem Sohne?" fragte die Oberförsterin, während ihr Mann die Wirthin starr anblickte.

Soeben haben sie ihn auf einem Wagen geschlossen und mit Blut bedeckt auf das Amt geschafft, er hat —"

"Was — was?" drängte der Oberförster.

"Er — er hat den Amtsdienner Friedrich erstochen."

"Großer Gott!" rief Frieda und sank ohnmächtig zusammen.

Auch die Oberförsterin war zusammengebrochen und die Wirthin leistete ihr theilnehmend Hilfe.

Der Oberförster hatte sich, dem Umsinken nahe, auf die Lehne eines Stuhles gestützt. Sein Gesicht bedeckte Todtenblässe.

"Was ist Ihnen, Herr Oberförster?" fragte der Pastor.

"Nichts, nichts," entgegnete er tonlos, und sich allmählich fassend, fuhr er fort: "Herr Pastor, bringen Sie die Frauen fort und sprechen Sie ihnen Trost zu — ich — ich gehe aufs Amt."

"Rein, mein Freund," entgegnete der Pastor. "Sie sind zu aufgeregert und haben erst vor kurzem einen heftigen Austritt mit dem Justizrath gehabt — lassen Sie mich hingehen."

Nachdem die beiden Frauen in ihr Zimmer gebracht und ein Bote nach dem Arzte entsendet war, begab sich der Pastor aufs Amt, den Oberförster, welcher wie geistesabwesend vor sich niederblickte, der Obhut des Ortsrichters überlassend.

Eine bange, bange Stunde verstrich.

Bergebens war der Ortsrichter bemüht, dem Oberförster Trost anzusprechen. Einige Male versuchte er sich zu erheben, indessen die Weine versagten ihm den Dienst und er brach wieder zusammen.

"Fassen Sie sich!" sprach aufs neue der Ortsrichter. "Wenn Sie verzagen, was sollen dann die Frauen thun?"

"Sie haben Recht — ganz Recht — ich will den Kopf oben behalten — wenn nur erst der Pastor zurück wäre."

Endlich erschien der Pastor.

Bergebens versuchte sich der Oberförster zu erheben, dann fragte er mit matter Stimme:

"Nun, wie steht's?"

"Fassen Sie ein Herz, lieber Freund —"

"Reden Sie! — Weiter, nur weiter — ist es wahr?"

"Ich kann nicht lügen," entgegnete bebend der Pastor, "es ist leider so, wie die Frau sagte."

"Großer Gott! — mein Sohn ein Mörder!" rief schmerzlich der Oberförster, indem er beide Hände vor das Gesicht presste.

Der Pastor sprach ihm Muth und Trost zu. —

"Wie ist es zugegangen?" fragte er nach einer Pause.

"Arthur und der Amtsdienner trafen sich im Gasthose zu Rodenberg und geriethen heftig an einander, so daß Arthur schon dort mit gezogenem Hirschfänger auf ihn eindrang; allein die Anwesenden trennten sie und führten den Amtsdienner hinaus, wobei ihm Arthur fürchterliche Drohungen nachrief."

"Kurz darauf verließ auch Arthur in großer Aufregung den Gasthof und bald darauf hat man den Amtsdienner in dem nach Bergau führenden Walde erstochen aufgefunden. Ihr Sohn kommt hinzu, ist erregt und mit Blut bedeckt und wurde als der That verdächtig, verhaftet. So viel hat mir der Amtschreiber erzählt."

"O, mein Gott, mein Gott!" stöhnte der Vater.

"Und ist keine Hoffnung für ihn?"

"Nichts spricht für seine Unschuld, als er selbst."

"Wie?" rief der Oberförster, und ein Zug der Hoffnung glitt über sein bleiches Gesicht. — Sagt er, daß er unschuldig sei?"

"Gewiß; der Amtschreiber sagte mir, daß er seine Unschuld mit großer Ruhe behauptete."

Der Oberförster faltete die Hände.

"Das ist ein Wort des Trostes! — Mein Sohn kann einen tollen Streich machen, aber eine Unwahrheit kann er nicht sagen. — Herr Pastor, trösten Sie die Frauen, ich gehe zum Justizrath!"

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau. Mittel gegen Insekten.

In einer der letzten Sitzungen des Gartenbauvereins zu Bernburg

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

hielt Herr Dr. Doppermann von dort einen Vortrag über die verschiedenen Mittel und Methoden, Blattläuse, Erdflöhe und sonstiges Ungeziefer, besonders von Blumen, Rosen, Sträuchern und Bäumen zu entfernen und letztere vor Ungeziefer zu schützen. Die Zahl der bis jetzt bekannten und für diesen Zweck empfohlenen Mittel ist bekanntlich eine nicht geringe und wurden von den gasförmigen besonders das Räuchern mit Schwefel und Tabak, von den pulverförmigen das Insektenpulver und von den flüssigen Seifenwasser, Tabakslauge, Petroleum, verschiedene Salzlösungen, sowie spirituose Flüssigkeiten erwähnt. Herr Dr. Doppermann dagegen empfahl eine von ihm erfundene und von verschiedenen in der Versammlung anwesenden Gärtnern schon mit Erfolg angewendete Schutzflüssigkeit. Mit letzterer werden die Pflanzen durch einen besonderen Zerstäubungsapparat (namentlich unter den Blättern) befeuchtet und sind dann die befeuchteten Stellen vor Ungeziefer geschützt eventuell mit Ungeziefer behaftete Pflanzen binnen 24 Stunden davon befreit. Die Flüssigkeit selbst ist für Menschen und Thiere absolut unschädlich, schadet weder dem Ansehen der Pflanzen und giebt keine Pflücke. Selbst die die Bäume so schädigenden Raupen werden durch die Flüssigkeit getödtet. Die Billigkeit der Schutzflüssigkeit (pro Liter nur 50 Pfennig und der dazu gehörige Zerstäubungsapparat zu gleichem Preise) machen einen Versuch damit wohl wünschenswerth.

Disinfection dumpyger Keller.

Bekanntlich halten sich in einem dumpfigen Keller Früchte aller Art nicht, auch darin gelagerte Weine schlagen um und ist es deshalb nöthig, vor Einbringung der neuen Ernte derartige Keller zur Aufnahme derselben gehörig vorzubereiten. Nach der Landw. Zeitung für Westfalen geschieht dies am besten, indem man in ein tiefes Steingutgefäß 1—2 Kilo Kochsalz giebt und dasselbe, in die Mitte des Kellers gestellt, mit konzentrierter englischer Schwefelsäure übergießt (auf 1 Kilo Kochsalz $\frac{1}{2}$ Pfr.), nachdem alle Löcher und Thüren zugemacht und bei allen im Keller etwa lagernden Fässern die Spunde fest verschlossen sind. Dann entfernt man sich schnell und läßt den Keller 2 Stunden lang ungedöfft, ohne hineinzugehen, da man im entgegengekehrten Fall ersticken müßte. Nach Verlauf von 2 Stunden öffnet man alle Kellertöcher für so lange, bis das entwickelte Chlorgas verschwunden ist und kehrt hierauf an den Wänden und auf dem Fußboden den Schimmel weg. Dumpyge Keller auf diese Weise behandelt, verlieren jeglichen Mordergeruch, nachdem das Chlorgas alles organische Leben tödtet und somit auch alle etwaigen Fäulniß- und sonstigen Verwesungsprozesse aufhebt.

Der Parlekin. Stachelbeerspanner Abraxas (Geometra) grossulariata.

Häufig sehen wir die Stachelbeersträucher um jeßige Zeit total von Raupen abgefressen, welche den Sträuchern dadurch unendlichen Schaden zufügen; es ist dies die Raupe des genannten Spanners. Der träge Schmetterling mit weißen Flügeln, deren vordere durch 2 Doppelreihen mehr oder weniger zusammenhängender schwarzer Flecke ausgezeichnet sind mit dottergelber Ausfüllung dazwischen, hat eine Länge von 17 und Flügelspannung von 43 Millimeter. Er fliegt im Juli und August Abends in Gärten umher und paart sich während dieser Zeit. Das befruchtete Weibchen legt im August die Eier in kleinen Gruppen zwischen die Blattrippen der Stachelbeer- und Johannisbeersträucher oder auch anderen Gebüsch ab. Nach 12 bis 14 Tagen, spätestens während der 1. Hälfte des September, kriechen die Räumchen aus, befreßen die Blätter der Futterpflanze, ohne jedoch jeß großen Schaden anzurichten, und fallen nach zweimaliger Häutung mit dem Laube herab, um sich unter demselben zum Winterchlase zu verkriechen. Nach dem Erwachen im nächsten Frühjahr werden sie bedeutend schädlicher und fressen manchmal die Stachelbeersträucher total kahl, weder Blätter noch Blüthen schonend und verpuppen sich später, indem sie sich mittelst Fäden an den Stengeln anspinnen.

Als Gegenmittel wird, wo der Schmetterling in größeren Mengen auftritt, das sorgfältige Einsammeln und Verbrennen des abgefallenen Laubes im Herbst dienen.

Ein praktischer Obstzüchter hat mit gutem Erfolg seine Stachelbeersträucher von dem Schädlinge befreit, indem er diese erst mit Wasser bespritzt und dann mit dem Pulver der Nieswurzel (Helleborus) bestreut hat, worauf die Raupen betäubt herabgefallen sind. Es müssen zu dem Zweck Tücher untergelegt werden, um die Raupen sammeln und vernichten zu können. Für den mit dem Pulver Arbeitenden ist Vorsicht nöthig, damit der Pulverstaub nicht in die Nase kommt, da, wie schon der Name besagt, ein großer Reiz damit auf diese ausgeübt wird.

Bermischtes.

* Der vorgestrigte „Siebenkläfer“ zeigte ein sehr unfreundliches Gesicht, und wenn der Volksglaube recht behält, haben wir sieben Wochen lang Regen zu erwarten. Die hübsche Legende, welcher dieser feltame Volksglaube entstammt, ist nur wenig bekannt. Es wurden nämlich — so lautet die Erklärung — einst sieben christliche Jünglinge viele Tage um ihres Glaubens willen hart von den Heiden verfolgt; das war in der Gegend von Ephesus in Kleinasien. Da trat ein gewaltiger Regen ein, die Jünglinge suchten tief im Walde zwischen Felsen Schutz vor ihren Verfolgern und dem Wetter, legten sich in eine dunkle Höhle und schloßen ein. Der Regen dauerte aber fort und fort, und die Heiden mußten umkehren. Als die Jünglinge aufwachten, sahen sie einen glänzenden Schimmer um sich, und wie sie vor die Höhle traten, erblickten sie die Mutter Gottes; die hatte eine goldne Krone auf dem Kopfe, angethan war sie mit einem purpurnen Mantel, so fuhr sie auf einer Wolke gen Himmel. Bis zu diesem Tage hatten die Jünglinge gerade sieben Wochen geschlafen. Seitdem ist es nun so geblieben: regnet es am Tage der Siebenkläfer, so hält der Regen genau sieben Wochen an, bis der Tag Maria Himmelfahrt im Kalender steht.

* Riga, Am 26. Juni Vormittag brach in dem 1863 erbauten hiesigen architektonisch schönen Stadttheater bei dem Beleuchtungs-Apparate Feuer aus, welches mit rapider Geschwindigkeit um sich griff und größten Theil der Requisiten, der Dekorationen und der Garderobe zerstörte. Die Bibliothek und das Kanzlei-Inventar konnte vollständig gerettet werden, während das Innere des Hauses ausbrannte. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen.

* In München sind beim Baden in in der Fzar zwei Mädchen von 16 und 20 Jahren ertrunken.

* Ein Lehrer dikirt seinen Schülern: Leonidas kämpfte mit den Seinen bis zum letzten Athemzug. — Wie er Bahnwärters Peterchen seine Tafel ansieht, liest er: Leonidas kämpfte mit den Seinen bis zum letzten Abendzug.